
Eberhard Platte (Hrsg)

Aus der Bibel unserer Väter

Bibelkommentare bekannter Bibellehrer

Römerbrief

1.+2. Korintherbrief

Galaterbrief

Epheserbrief

Philipperbrief

Kolossierbrief

1.+2. Thessalonicher

Hebräerbrief


1. Johannesbrief

Gotthold Beck, Dieter Boddenberg,
Karl Thewes, Richard Müller,
Helmut Tillmanns und Johannes Platte



Impressum
Eberhard Platte (Hrsg)
Aus der Bibel unserer Väter –
Bibelkommentare bekannter Bibellehrer der Brüderbewegung

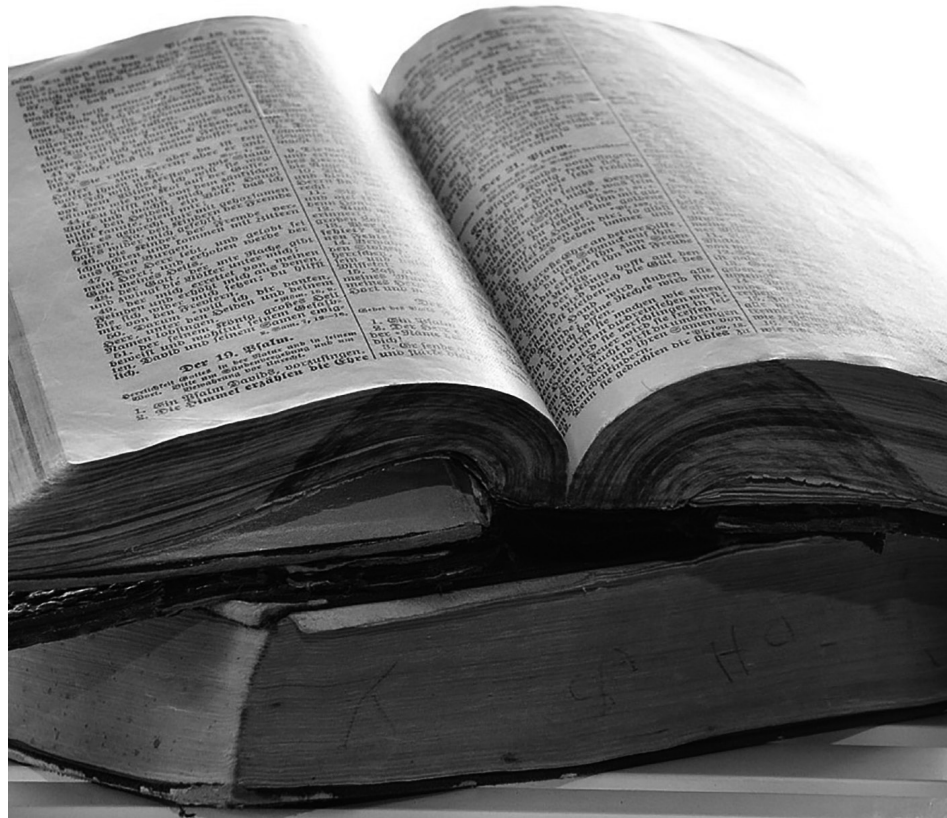
Verlag Eberhard Platte: ISBN 978-3-94740-525-1, Best.-Nr. 981.045
Christl. Verlagsgesellschaft: ISBN: 978-3-86353-718-0, Best.Nr. 271.718
Bibelzitate: nichtrevidierte Elberfelder Bibel © R. Brockhaus Verlag

 1. Auflage © 2020, Verlag Eberhard Platte, Wuppertal
Alle Rechte vorbehalten.

Satz, Umschlag- und Gesamtgestaltung:
Eberhard Platte, www.wachsen-im-glauben.de
Druck: ScandinavianBooks, LaserTryk.de GmbH, Neuhaus a.d. Aisch

„ALLE SCHRIFT
IST VON GOTT EINGEGEBEN
UND NÜTZLICH ZUR LEHRE,
ZUR ÜBERFÜHRUNG,
ZUR ZURECHTWEISUNG,
ZUR UNTERWEISUNG
IN DER GERECHTIGKEIT.“
2. TIMOTHEUS 3,16

„DU ABER BLEIBE IN DEM,
WAS DU GELERNT HAST UND
WOVON DU ÜBERZEUGT BIST,
DA DU WEISST,
VON WEM DU GELERNT HAST.“
2. TIMOTHEUS 3,14



Band 1

	Vorwort	9
1.	Römerbrief	11
	Helmut Tillmanns	
2.	1. Korintherbrief	87
	Johannes Platte	
3.	2. Korintherbrief	185
	Johannes Platte	
4.	Galaterbrief	237
	Walter Pfeiffer	
5.	Epheserbrief	271
	Johannes Platte	
6.	Philipperbrief	323
	Dieter Boddenberg	
7.	Kolossenerbrief	357
	Johannes Platte	
8.	1. Thessalonicherbrief	395
	Gotthold Beck	
9.	2. Thessalonicherbrief	465
	Gotthold Beck	
10.	Hebräerbrief	511
	Karl Thewes	
11.	1. Johannesbrief	673
	Richard Müller	

Aus der Bibel unserer Väter

In den Jahren 1974-1989 brachte die Monatszeitschrift der Brüdergemeinden «Die Wegweisung» eine Reihe von Kurzbetrachtungen neutestamentlicher Briefe als Beilage heraus. Leider sind nicht alle Briefe des Neuen Testaments damals erschienen. Es fehlen die Briefe des Apostels Petrus, der Judas- und der Jakobusbrief, sowie die beiden Timotheusbriefe, der Titusbrief und der 2. und 3. Johannesbrief. Auch von den Evangelien gibt es leider keine Aufzeichnungen.

Und trotzdem, heute, rund 40 Jahre später, halten wir es für angebracht und notwendig, sie erneut herauszubringen, da uns der Werdegang der Gemeinden am Herzen liegt, und diese Kurzbetrachtungen mit dem Gedankengut unserer Väter mit Sicherheit sehr von Nutzen sein wird.

Wir haben uns bemüht, die Sprache ein wenig zu glätten und dem heutigen Sprachempfinden anzugleichen, doch wollten wir die Ausdrucksweise der Väter möglichst beibehalten.

Diese Kurzbetrachtungen sind von den in Brüderkreisen bekannten Bibellehrern Gotthold Beck (Tokio), Dieter Boddenberg (Mettmann), Karl Thewes (Bergisch-Gladbach), Richard Müller (Lüdenscheid), Helmut Tillmanns (Wermelskirchen), Walter Pfeiffer (Lieberhausen) und Johannes Platte (Wuppertal) niedergeschrieben. Wie aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich werden es wohl drei Bände geben, um die Bücher nicht zu dick werden zu lassen. Wir wünschen diesem Kommentar weite Verbreitung und den reichen Segen unseres Herrn, dass er erneut zum inneren Gewinn der Gemeinden wird.

Eberhard Platte (Hrsg), Wuppertal, Sommer 2020

(1)

Der Römerbrief*Kurzbetrachtung von Helmut Tillmanns*

Schlüsselsatz des Römerbriefes:

*„Ich schäme mich des Evangeliums nicht,
ist es doch Gottes Kraft zum Heil
jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst
als auch dem Griechen.*

*Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin
geoffenbart, aus Glauben zu Glauben,
wie geschrieben steht:*

„Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“

Römer 1,16-17

Einleitung

Verfasser: Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel.

Er hat diktiert, Tertius hat es im Haus des Gastgebers Gajus (Kap 16,22.23; 1Kor 1,14) niedergeschrieben.

Empfänger: Berufene Jesu Christi, Geliebte Gottes, berufene Heilige in Rom.

Die christliche Gemeinde in Rom setzte sich wahrscheinlich aus Heiden- und Judenchristen, zusammen und war in Gruppen aufgeteilt (Kap 16,14.15). Sie war nicht durch Paulus entstanden. Der Apostel kannte jedoch eine Anzahl der Geschwister (Kap 16). Über die Entstehung der Gemeinde gibt es keine biblischen Aussagen; nach Ap 2,10 könnte man folgern, dass Juden und Proselyten aus Rom das in Jerusalem gehörte Evangelium predigten, was zum Entstehen der Gemeinde in Rom geführt hat.

Ort und Zeit der Abfassung: Korinth um 58 n. Chr. Paulus stand davor, die eingesammelte Geldspende für die Gläubigen nach Jerusalem zu bringen (Kap 15,25; Ap 19,21.22).

Anlass und Zweck des Briefes: Paulus kündigt seinen Besuch in Rom an (Kap 1,10-13; 15,28.29; Ap 19,21), um mit einigen Brüdern aus Rom nach Spanien zu reisen (Kap 15,28). Es ist möglich, dass die Gemeinde in Rom deshalb durch einen so langen Brief ausführlich belehrt wurde, damit sie voll überzeugt hinter der Missionsarbeit des Apostels stehen konnte.

Inhalt des Briefes: Der Brief beantwortet die uralte Frage: Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott (Hiob 9,2)? Er zeigt, wie Gott den sündhaften Menschen rechtfertigt, in ein Verhältnis zu ihm bringt, das der absoluten Heiligkeit Gottes entspricht. Der Brief lehrt weiter, dass der durch Glauben rechtfertigte Sünder der Macht der Sünde nicht mehr unterliegen muß und sich Gott zur Verfügung stellen kann und

soll, und er belegt die unlösbare Verbindung des gerechtfertigten Sünders mit dem rechtfertigenden Gott, der durch Jesus Christus dem Glaubenden Vater geworden ist. Auch sagt der Brief Entscheidendes über Gottes Verhältnis zu Israel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Schlüsselverse: Kap 1,16.17. Man sagt mit Recht: Diese beiden Verse sind der Predigttext, der ganze Brief ist die Predigt.

Kapitel 1

1,1 „Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes.“

Paulus nennt sich a) Knecht oder Sklave Christi Jesu. Das beweist seine Abhängigkeit von seinem Herrn und Gebieter, dem er sich mit Leib und Leben verpflichtet wusste. Die beiden Fragen des Apostels an den Herrn Jesus, der ihm vor Damaskus erschien, sind charakteristisch für einen Sklaven: „*Wer bist du, Herr?*“ und „*Was soll ich tun, Herr?*“ (Apg 22,8.10).

Paulus nennt sich b) berufener Apostel. Das ist Begründung für die ihm von seinem Herrn verliehene Autorität, die von einigen angezweifelt wurde (1Kor 9,1). Auch in Rom mögen Christen gewesen sein, die um die Voraussetzungen für das Apostelamt wussten (Ap 1,21-26), und dem Apostel dieses Amt streitig machten. Denn er wurde Apostel nicht auf „ordentlichem“, sondern auf „außerordentlichem“ Weg, nicht vor, sondern nach dem Erlösungswerk des Herrn.

Paulus weiß sich ausgesondert für das Evangelium Gottes. Dieses Evangelium war sein Dienstbereich, und zu diesem Bereich gehörte auch Rom (1,15). Die Aussonderung zum Evangelium ist für den Apostel eine Tatsache, um die er mit voller Sicherheit weiß: von Gott beschlossen und gewirkt (Gal 1,15; Ap 9,15) und durch den Heiligen Geist in die Tat umgesetzt (Ap 13,2). – Um Ähnliches sollte jedes Gotteskind wissen!

1,2,3 „... ,das er durch seine Propheten in heiligen Schriften vorher verheißen hat über seinen Sohn.“

Bezeichnend ist, dass der Römerbrief vieles mit Gott in eine direkte Beziehung setzt: Evangelium Gottes (1,1), Sohn Gottes (1,4), Geliebte Gottes (1,7), Wille Gottes (1,10), Kraft Gottes (1,16), Gerechtigkeit Gottes (1,17), Zorn Gottes (1,18), Herrlichkeit Gottes (1,23), Wahrheit Gottes (1,25), Rechtsforderung Gottes (1,32). Es lohnt sich, darüber nachzudenken, auch anhand von weiteren Aussagen dieses Briefes, z.B. Gericht Gottes (2,3), Treue Gottes (3,3), Wahrheit Gottes (3,7) usw.

Das Evangelium Gottes ist an dieser Stelle die „Gute Botschaft“, die Gott bereits im Alten Testament durch seine Propheten verheißen hat, sowohl speziell für Israel als auch generell für alle Völker (Luk 1,67-75; Jes 49,6). In Kap 2,16 und dann in Kap 16,25.26

handelt es sich um das Evangelium, das Paulus „*mein Evangelium*“ nennt (2Tim 2,8), das ihm von Gott zur Verkündigung mit einem Inhalt anvertraut war, der bis dahin ein Geheimnis war. Es ist das Evangelium der Herrlichkeit, das Evangelium Jesu Christi. Es beinhaltet das Geheimnis des Christus, der das Haupt seines Leibes ist, dessen Glieder Juden und Heiden sind, die durch den Glauben gleichermaßen Gerechtfertigten, die in Christus sind und in denen Christus wohnt. (Näheres dazu in der Auslegung der Briefe an die Epheser und Kolosser).

1,3-4 „...über seinen Sohn, der aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist dem Fleische nach und als Sohn Gottes in Kraft eingesetzt dem Geist der Heiligkeit nach auf Grund der Totenauferstehung: Jesus Christus, unseren Herrn.“

Paulus erweitert das Bekenntnis des Petrus: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“ (Mth 16,16). Christus, Messias, Gesalbter, Nachkomme Davids: ein wahrhaftiger, auf übernatürliche Weise geborener Mensch (Mth 1,20.21; Lk 1,35), und gleichzeitig und wahrhaftig der Sohn Gottes, ja Gott selbst (Lk 1,35; Joh 1,1.14). Die Person des Herrn Jesus ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott geoffenbart im Fleisch (1Tim 3,16), Gott und Mensch in einer Person. Das zu erkennen und zu bekennen bedeutet für den Bekenner die Glückseligkeit, den Besitz des ewigen Lebens (Joh 20,31; 1Joh 5,13).

In Mth 1 und Lk 3 wird die Abstammung des Herrn Jesus von David nachgewiesen. Seine Auferstehung hat der Herr Jesus mindestens dreimal vorausgesagt im Anschluss an die Leidensankündigungen. Gott hat diese Voraussagen verwirklicht und damit den Auferstandenen als Sohn Gottes eingesetzt oder bestimmt, ernannt, bestätigt. (Das in der alten EÜ gebrauchte „*erwiesen*“ ist zu schwach und wird in der Fußnote durch „*bestimmt*“ ergänzt. Ich habe den Eindruck, dass die Übersetzer hier ein Gegengewicht setzen wollten gegen die Auffassung, die den Herrn Jesus erst nach der Auferstehung als Sohn Gottes sehen will.)

Wenn auch die Formulierung im NT nicht voll durchgezogen wird, lässt sich doch folgendes erkennen: Wenn von *Auferstehung* die Rede ist, soll bezeugt werden, dass der Herr Jesus in eigener Kraft als Sohn Gottes gehandelt hat (Joh 10,18); wenn es *Auferweckung* heißt, liegt der Schwerpunkt auf dem Handeln Gottes an seinem Sohn (Kap 6,4; Ap 2,32; 3,15) durch seinen Heiligen Geist (1Petr 3,18).

Jesus: Der HERR ist Rettung (Matth. 1,21); *Christus:* Er ist der Gesalbte, der Erhöhte (Apg. 2,36). *Unser Herr:* Er ist der Gebieter, dem die durch den Glauben Gerechtfertigten gehorchen sollen. Nicht-Christen verleugnen den Gebieter, obwohl sie ihm auch als Erkaufte gehören (2Petr 2,1; Mth 13,44).

1,5,6 „Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen für seinen Namen zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen, unter denen auch ihr seid, Berufene Jesu Christi.“

Durch Jesus Christus, den Herrn, hat der Apostel (wenn er auch „wir“ schreibt und sich und seine Mitarbeiter meint) doch zunächst sich selbst im Auge. Gnade ist hier nicht nur unverdiente Gunst in Bezug auf Errettung, sondern auch Gnadengabe, wie aus Kap 12,3; 15,15 und 1Kor 3,10; Eph 3,7 zu erkennen ist; sie verpflichtet zum Dienst, zum Apostelamt. Begnadigung jeglicher Art ist grundsätzliche Verpflichtung für den HERRN, ist selbstloser Einsatz für den, der begnadigt und in Auftrag nimmt.

Paulus hat seinen Dienstbereich erkannt und wahrgenommen; er wirkte unter allen Nationen, im gewissen Gegensatz zu Petrus, dem Apostel der Beschneidung (Gal 2,9). Das hat aber Paulus nicht gehindert, auch und zunächst zu den Juden zu gehen. Weil sie ihn ablehnten, war er berechtigt und verpflichtet, den Nationen zu dienen (Kap 11,13; Eph 3,1.8; 1Tim 2,7).

Das Ziel des Dienstes ist der Glaubensgehorsam, der sich grundsätzlich vom Gesetzesgehorsam unterscheidet, und zwar in etwa so: Das Gesetz (vom Sinai) fordert den Unfähigen zu dem auf, was er nicht tun kann. Dem an sich unfähigen, aber durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigten Sünder gibt Gott durch seinen Geist die Kraft, das sonst Unmögliche zu tun, natürlich nicht gegen dessen Willen.

Mit dem Wort „*Glaubensgehorsam*“ wird der Römerbrief eingerahmt, hier in Kap 1,6 und am Ende in Kap 16,26. Wir können das daher so sehen: Dem Apostel genügt es nicht, Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus zu führen, sondern er will sie auch zum Gehorsam dem HERRN gegenüber verpflichten. Viele Christen - nehmen wir uns selbst nicht aus! - danken zwar für ihre Errettung, - wissen aber nichts oder nur wenig von Gehorsam, wenn es praktisch wird. Paulus anerkennt dankbar, dass es schon Berufene Jesu Christi in Rom gibt, die das nicht durch seinen Dienst wurden, die er aber kennenlernen möchte (Kap 1,10.11), da sie gleich ihm Berufene sind und keine Menschen, die noch errettet werden müssten.

1,7 *„Allen Geliebten Gottes, berufenen Heiligen in Rom: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“*

Es war zur damaligen Zeit eine Ehre und Auszeichnung, in Rom zu leben. Aber was bedeutete das schon gegenüber dem, Geliebte Gottes zu sein? Wie sie das geworden sind und dass sie sich als berufene Heilige bezeichnen dürfen, wird ihnen und auch uns in diesem Brief deutlich gemacht.

In Bezug auf den Segenswunsch verweise ich auf den Kommentar „Der Philipperbrief“: „Gnade ist das, wovon ich lebe; Friede ist das, worin ich lebe.“ Beides hat den Ursprung in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Denn in ihren Händen sind die Gerechtfertigten nach den Worten des guten Hirten ein für alle mal geschützt und bewahrt vor jeder Gefahr.

Die Sehnsucht des Apostels nach der Gemeinde in Rom (Kap 1,8-15)

1,8 *„Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesus Christus euer aller wegen, dass euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt.“*

Nach dem Gruß folgt der Dank vor allem anderen. Grund des Dankgebets an Gott „durch Jesus Christus“ - „*Niemand kommt zum Vater als nur durch mich*“ (Joh 14,6); durch den Sohn ist der Zutritt zum Vater möglich (Hebr 10,19.20) - ist der Glaube der Gemeinde, der überall bekannt ist. Das zeigt, dass die Gerechtfertigten ihren Glauben auslebten, dass an ihnen gesehen wurde, was Paulus zum Dank für die Thessalonicher bewog: Werke des Glaubens, Bemühungen der Liebe und Ausharren in der Hoffnung (1Thes 1,3).

1,9-11 *„Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich in meinem Geist an dem Evangelium seines Sohnes diene, wie unablässig ich euch erwähne allezeit in meinen Gebeten, indem ich flehe, ob ich nun endlich einmal durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, zu euch zu kommen. Denn mich verlangt sehr, euch zu sehen, ...“*

Man hat den Eindruck, dass sich Paulus gegen den Vorwurf wehrt, er wolle nicht nach Rom kommen. Wen soll er als Zeuge anrufen zu seiner Verteidigung? Doch nur Gott, der ihn durch und durch kennt (s. 2Kor 1,23; Phil 1,8; 1Thes 2,5). Es ist der Gott, dem er in seinem Geist dient. Es gibt einen Gottesdienst, den zwar keiner wahrnimmt, der aber doch nicht verborgen bleiben kann, weil er sich im Verhalten zeigt. Die ihm unbekannt, aber nicht fremden Geschwister möchte er kennenlernen, wobei er seinen starken Wunsch dem Willen Gottes unterordnet: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Wir wissen: Paulus kam nach Rom, aber nicht so, wie er es gern gewollt hätte.

1,11.12 *„... damit ich euch etwas geistliche Gnadengabe mitteile, um euch zu befestigen, das heißt aber, um bei euch mitgetröstet zu werden, ein jeder durch den Glauben, der in dem andern ist, sowohl euren als meinen.“*

Sehen und Kennenlernen sollte zum gegenseitigen Nutzen werden. In Kap 15,29 schreibt Paulus: *„Ich weiß aber, dass, wenn ich zu euch komme, ich in der Fülle des Segens Christi kommen werde.“* Er nimmt den Mund nicht zu voll, sondern ist von Gnade und Apostelamt erfüllt und überzeugt, den Geschwistern zum Segen zu werden. Er weiß aber genauso gut, dass er auf das angewiesen ist, was andere ihm sein und geben werden. Diese Haltung ehrt ihn und sollte auch uns auszeichnen! Eines ist sehr beachtenswert: *„... um bei euch mitgetröstet zu werden.“* Demnach hatten die Christen in Rom Trost nötig, der Apostel aber auch, der einmal getröstet wurde durch die Ankunft des Titus (2Kor 7,6).

1,13 *„Ich will aber nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, dass ich mir oft vorgesetzt habe, zu euch zu kommen - und bis jetzt verhindert worden bin -, damit ich unter euch auch einige Frucht haben möchte, wie auch unter den übrigen Nationen.“*

Noch einmal beteuert Paulus seinen Vorsatz, nach Rom zu kommen. Wer oder was ihn hinderte, sagt er erst in Kap 15,22: *„Ich will nicht da predigen, wo Christus bereits verkündigt worden ist.“* Und doch sucht er Frucht in Rom durch seinen Besuch. Demnach

ist Frucht nicht nur, Sünder zur Buße und zum Glauben an den Herrn Jesus zu führen, sondern auch, Kinder Gottes auf dem Glaubensweg weiterzubringen, wobei dem Apostel die Rettung weiterer Menschen bei seinem Besuch nicht gleichgültig gewesen sein wird. Tatsächlich haben sich bei dem gefangenen Apostel Leute bekehrt, z.B. Onesimus (Phim 10).

Paulus kennt eine Behinderung durch Satan (1Thes 2,18) und eine Behinderung durch den HERRN, durch den notwendigen Dienst für ihn. Nur ein Kind Gottes, das Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn hat, wird wissen, was sich auf seinen Wegen tut.

1,14.15 *„Sowohl Griechen als Nichtgriechen, sowohl Weisen als Unverständigen bin ich ein Schuldner. Dementsprechend bin ich, soviel es an mir ist, willig, auch euch, die ihr in Rom seid, das Evangelium zu verkündigen.“*

Paulus hat beteuert, dass es nicht an ihm gelegen habe, wenn er noch nicht nach Rom gekommen war. Weil er sich unterschiedslos allen Menschen schuldig weiß, war er bereit, auch nach Rom zu reisen, um das Evangelium zu verkündigen. Hier sollten wir nicht nur an das Evangelium denken, durch das Menschen errettet werden, sondern auch an die gute Botschaft, durch die Errettete zur Befreiung von der Macht der Sünde und zur Heiligung kommen. Das war bei den Römern nötig, wie das der Brief später zeigt (Kap 6,1). Wie weit fühlen wir uns als Schuldner denen gegenüber, die um uns sind? Kennen wir die Schuld und tragen sie ab?

Kraft und Wesen des Evangeliums (Kap 1,16.17)

1,16.17 *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte aber wird aus Glauben leben‘.“*

Der Vorwurf gegen Paulus war wohl der: „Du schämst dich, in Rom deinen Dienst zu tun!“ Dagegen wehrt sich der Apostel: Das Evangelium ist Gottes Kraft. Die hatte er an sich selbst und bei vielen anderen erfahren, sowohl an Juden als auch an Griechen. (Juden und Griechen: Die Zweiteilung der Menschheit, wobei Griechen alle nicht-jüdischen Völkern sind.)

Das Evangelium, die gute Botschaft, ist die Kraft Gottes, mit der er zum Heil, zur Rettung wirkt an denen, die sich der Botschaft erschließen. Das Evangelium ist zuerst als Wahrheit anzuerkennen, um es dann auf sich persönlich einwirken zu lassen. Mit anderen Worten: Das Evangelium, das Wort Gottes, ist der Same, der vom Hörer als Empfänger aufgenommen werden muss, damit es zur Empfängnis, zur Wiedergeburt, zum Heil wirkt. Die Botschaft enthält zunächst das Urteil Gottes über jeden und alle Menschen, wie es in den folgenden Aussagen zu lesen ist. Paulus predigte die Buße zu Gott und den Glauben an Jesus Christus (Ap 28,21), eben die Rechtfertigung aus Glauben, die den als untauglich erklärten Menschen kostenlos angeboten wird. Die Annahme bewirkt Frucht, ewiges Heil und damit Rettung von der Verdammnis der Höllequal.

Wer keine Gefahr sieht oder sehen will, hat auch kein Bedürfnis, gerettet zu werden. Der Herr Jesus hat gesagt: *„Der Heilige Geist überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht“* (Joh 16,9). Die Überführung von Sünde bewirkt das Verlangen nach Rettung, das nur durch Gerechtigkeit befriedigt werden kann: Ein anderer, ein Gerechter und Sündloser, Jesus Christus, nimmt für Ungerechte, Sünder, Gottlose die Strafe auf sich. Das wird im Evangelium Gottes als gerechtes Handeln aufgezeigt. Der Glaubende erfasst es durch volles Vertrauen in das Wort Gottes und zum Gehorsam, nach diesem Wort zu handeln: *„Tut Buße und glaubt dem Evangelium!“* Das ist kein neuzeitliches Denken, sondern – so schreibt der Apostel – bereits durch Gottes Propheten vorher verheißen (Kap 1,2). Dazu zitiert er den Propheten Habakuk, Kap 2,4: *„Der Gerechte wird aus Glauben leben“*. Das bedeutet hier: die göttliche Gerechtigkeit und das damit gekoppelte ewige Leben ist nur dadurch zu erlangen, dass der Mensch dem Evangelium glaubt.

In diesem Brief wird oft Gerechtigkeit und Glauben zusammen genannt, und zwar in Kap 3,21; 4,5 und 9,30. Das Zitat aus Hab 2,4 wird in Gal 3,11 und Hebr 10,38 in den jeweiligen Zusammenhang aufgenommen und zeigt auch da, dass Gerechtigkeit Gottes nur auf dem Glaubenswege zu erlangen und auszuleben ist. Das ist eine Erklärung für die Formulierung *„aus Glauben zu Glauben“*.

Die Gottlosigkeit der Menschen (Kap 1,18-32)

a) Gottes Zorn über die Sünde (Kap 1,18-23)

1,18-20 *„Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn sein unsichtbares (Wesen), sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien.“*

Im Evangelium Gottes wird Gottes Gerechtigkeit offenbart, und zwar zuerst dadurch, dass den Menschen eindeutig bewiesen wird, dass sie wegen ihrer Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit den Zorn Gottes auf sich gezogen haben. Dieser Zorn schwebt über ihnen und wird sich zur bestimmten Zeit entladen. Gott sei Dank: Es gibt eine Möglichkeit, dem Zorn zu entkommen, eben durch den Glauben an den Sohn Gottes, der stellvertretend für den Glaubenden den Zorn Gottes auf sich nahm. Doch davon später.

Die Gottlosigkeit, die Loslösung von Gott hat zwangsläufig ungerechtes Verhalten zur Folge, durch das die Wahrheit niedergehalten wird. Die Wahrheit beinhaltet nämlich: Die Menschen können Gott erkennen, denn Gott hat ihnen etwas von sich sichtbar gemacht. Er selbst ist unsichtbar, doch gibt er sich in den Auswirkungen seiner Kraft und Göttlichkeit zu erkennen in dem Gemachten, d.h. in der Schöpfung. Dieses Sichtbarmachen ist göttliche Wahrheit, die die Menschen aus ihrem Bewusstsein verdrängt haben dadurch, dass sie sich von Gott lösten und dadurch ungerecht leben. Die Pauschal-Be-

urteilung der Menschen schließt nicht aus, dass der Einzelne immer noch auf Grund der Schöpfung auf den Schöpfer-Gott schließen kann. Hiob und seine Freunde sind dafür ein Beweis: welches Wissen über Gott haben sie der Schöpfung entnommen! Solche Menschen, wenn auch nicht mit so hoher Kenntnis über Gott, gibt es erfahrungsgemäß auch heute noch. Also: Es gibt keine Entschuldigung dafür, dass Menschen von Gott nichts wissen: Gott macht sich in der Schöpfung jedem sichtbar.

1,21,22 *„... weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden.“*

Diese Verse begründen weiter, dass die Menschen keine Entschuldigung bei Gott vorbringen können und sie mit Recht unter dem Zorn stehen. Gott hat die Menschen so geschaffen, dass sie in der Lage sind, Gott zu kennen. Daran haben auch die Folgen des Sündenfalles der Stammeltern Adam und Eva nichts geändert. Aber diese Fähigkeit haben sie leichtfertig aufgegeben und haben daher Gott nicht anerkannt und ihm nicht gedankt, wozu sie als Geschöpfe dem Schöpfer gegenüber verpflichtet sind. Sie dachten weise zu sein, wenn sie Gott ausschalteten, wurden dadurch aber zu Narren. Alle noch so großen Kenntnisse und Fähigkeiten, die sich die Menschen bis heute erworben haben, heben Gottes Urteil nicht auf.

1,23 *„Sie haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes vom verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren.“*

Die Welt ist voll von dem, was dieser Vers sagt. Einen Eindruck davon erhielt ich in Japan beim Besuch von Göztempeln. Wir sagen leichthin: Die Menschen wissen es nicht anders. Gott sagt: Sie könnten es aber wissen. Selbst Israel hat sich Götzenbilder gefertigt und hat seinen Gott gegen Götzenbilder eingetauscht (Jes 44,13; Jer 2,22; 10,13.14). Deshalb hat es den Zorn Gottes, Gefangenschaft und Zerstreuung erlitten.

b) Auswirkungen des Zornes Gottes (Kap. 1, 24-32)

1,24-27 *„Darum hat Gott sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden, sie, welche die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen sei in Ewigkeit. Amen. Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt, und ebenso haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit den Frauen verlassen, sind in ihrer Wollust zueinander entbrannt, in dem sie Männer mit Männern Schande trieben, und empfangen den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst.“*

Der Zorn Gottes wirkt sich nicht nur in Bezug auf ewiges Verderben aus, sondern auch darin, dass die Menschen sich so verhalten, wie es in den Versen 24 bis 27 beschrieben wird. Wir müssen beachten: Ursache des Zorns ist die Abwendung von Gott, Folgen des Zorns sind die perversen Verhaltensweisen; ja, die Perversität ist die Strafe Gottes wegen des Ungehorsams.

Drei Arten von abnormen Betragen werden hier genannt: zwischen Männern und Frauen, zwischen Frauen und Frauen und zwischen Männern und Männern. Das ist bis heute so, und wird heute besonders deutlich, auch für den, der nur wenig davon weiß. Gotteskinder sollten um diese Dinge wissen, wenn auch nicht in Einzelheiten, aber sich konsequent davon fernhalten, ja noch nicht einmal in unguter Weise darüber reden (Eph 5,3-5).

Wenn heute dieses widergöttliche Verhalten nicht mehr so beurteilt wird, wie Gott es an dieser Stelle unseres Briefes tut, ist das ein Merkmal dafür, wie weit die Zeiger an der Weltenuhr vorgerückt sind.

Wie sehr Paulus von der Schöpferherrlichkeit Gottes erfasst ist, zeigt sein Lobpreis am Ende von Vers 25. Kinder Gottes sollen ihren Vater nicht nur als solchen preisen, sondern auch als den Schöpfer aller Dinge.

1,28-31 *„Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt: erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke, Ohrenbläser, Verleumder, Gottverhasste, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Reulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige.“*

Nach dem zweimaligen „Gott hat sie dahingegeben“ (V. 24.26) folgt ein drittes. Wir lesen einen „Lasterkatalog“, zu dem keine Erläuterungen nötig sind; die heutigen Medien belegen ihn. - Zweck eines Kataloges ist, sich daraus auszusuchen, was gebraucht wird; das ist dann nur ein Teil des Angebotes. So treffen auch die katalogisierten Laster nicht auf alle Menschen zu, aber auf jeden bestimmt ein Teil. Und weil deshalb der Zorn Gottes über den Gottlosen und Ungerechten hängt, sollen sich Kinder Gottes davon freihalten. Wie das möglich ist, steht in Kap 6 bis 8 dieses Briefes.

Es ist erschütternd! Die Menschen haben vertauscht und verwandelt: die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes in Götzenbilder, die Wahrheit Gottes in Lüge, den Schöpfer mit dem Geschöpf. Als „Gegenleistung“ hat Gott auch Entscheidendes „vertauscht“: Natürliches Verhalten mit Perversitäten, Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit mit eigen-süchtigem und ehrlosem Verhalten.

„Er hat sie dahingegeben“. Das heisst, Gott hat den Menschen laufen lassen, küm-mert sich nicht um ihn, um ihm zu zeigen, wohin er ohne Gott kommt. Dennoch macht sich Gott um den einzelnen Mühe und hat hin und wieder Erfolg, ihn zur Einsicht und Umkehr zu bewegen.

1,32 *„Wiewohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, dass die, die solches tun, des Todes würdig sind, üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun.“*